



Professor Peter Weinhold zeigte den Markdorfern, wie man aus winzig kleinen Klangpartikeln ein Kunstwerk macht.

BILD: BÜSCHE

Stückkurier
Di. 24. - 10.2006

Hinweise auf dem Weg durch das Chaos

Klaus Weinhold präsentiert in Markdorf das Freiburger Zentrum für elektronische Musik

Droben auf dem Gehrenberg-turm habe er gestanden, und den Ausblick genossen, erklärte Klaus Weinhold. Etwas verhangen sei die Sicht gewesen. In der Ferne verschwammen die Konturen. Für den Musikprofessor aus Freiburg wurde der Ausflug nach Markdorf zum Erlebnis, erzählte er seinen Zuhörern in der Stadtgalerie.

Thema seines Vortrags am Samstagabend war die elektronische Musik. Ein Thema, das in die derzeitige „Grenzwertig“-Ausstellung des Markdorfer Kunstvereins passt. Denn als grenzwertig wird die moderne elektronische Musik von vielen empfunden. Sie verfehlt den Geschmack des breiten Publikums. So hatte Klaus Weinhold am Nachmittag erläutert: „Moderne elektronische Musik ist viel zu kompromisslos.“ Stets verstoße sie gegen die eingefahrenen Hörgewohnheiten, immer wieder strapaziere sie.

Während Weinhold dies sagte, gingen zwei Galerie-Besucher durch den Raum mit den vier Lautsprechern. Aus jedem kam ein anderer Klang. Wisperte es hier, näherte sich dort ein Blubbern. Gegenüber purzelten Melodiefetzen aus der Box. Sie schienen auf den Kopf gestellt – gingen über in Rieseln wurden dann Rauschen. „Wir befassen uns mit dem Chaos“, erläuterte Weinhold weiter.

Markdorf kenne er aus seiner Jugend. Als Schüler habe er eine Bezirksfahrkarte für die Bahn besessen. Und an die Gehrenbergstadt erinnere er sich, weil hier, auf der Strecke nach Kluftern, vor etwa 100 Jahren ein schweres Zugunglück passiert sei. Bei seinen Fahrten habe er versucht, die Unfallstelle auszumachen – vergebens. Aber der Markdorfer Bahnhof, der sei ihm in Erinnerung geblieben.

Die Melodiefetzen stammten von Mozart, aus einer seiner Sonaten.

Klaus Weinhold hatte sie auf Band aufgezeichnet, in winzige Stücke geschnitten, dann verbunden mit anderen, winzig kleinen Klangpartikeln. „Ich habe sie granuliert“, erklärte er. Sein Klangkunstwerk ist derweil schon an einer anderen Stelle. Sie klingt wie das sirrende Nachfedern eines Treppen-Geländers. In der Geologie gebe es ähnliche Phänomene: Gesteinschichten, in denen sich viele ganz unterschiedliche Partikel vermischen, ohne dass sich eine bestimmte Gesteinsart fest umreißen ließe, erklärte der Musikprofessor.

Peter Kiethe hat ihn eingeladen. Der Musiklehrer am Markdorfer Bildungszentrum gehört in Freiburg, seinem Studienort, dem „ZeM“ an, dem „Zentrum für elektronische Musik“, dessen Gründer Klaus Weinhold ist. Kiethes Idee war es, die Arbeit des „ZeM“ im Rahmen der „Grenzwertig“-Ausstellung vorzustellen. Deshalb tanzten an

diesem Wochenende im Raum mit der Video-Installation von Markus Brenner die Lachsforellen im Badeanzug keinen Donau-Walzer und auch die Kopf stehenden Wasserballer mussten nicht zum Singen der Wale strampeln. Der Video-Saal wurde nachmittags zum Forum für Klaus Weinholds Klangausstellung.

Und abends wurde er Konzertsaal. Zuvor allerdings hielt Professor Weinhold seinen einführenden Vortrag. Ihm gehe es darum, Grenzen aufzulösen, die musikalischen Strukturen zu verlassen. Ohne Melodie, ohne Komposition Klangabfolgen zu erzeugen, die sich auf den vor allem auf den Zufall stützen. Seine Kollegen – etwa Peter Kiethe – komponierten da schon geschlossener. Das erste Stück des Abends lehnte sich an die strenge Form des japanischen Haikus.

JÖRG BÜSCHE